

An den Raber mith Radt:

„Sendschreiben

an

Er. Hochgräflichen Excellenz

den

Herrn Grafen Friederich von Reventlau,

Ritter vom Dannebrog, Geheimen-Rath und Curator der Universität Kiel.“

Van enen Holstener.

Unde ꝛ ꝛ was achter up deme Schepe un sleep up eynem Küssen.

Marc: 4.

1805.

Raber, wath secht Ge! . . . Dath süht yo schlim vör uns uth: Docter Luther schal affsettet werden! De Rördlimpe schryen ym Middage! De Sinne un de Män hefft eren Schyn vorlaren, unde de „Fürst der Finsterniß“ wil inne breken — Un Holsteen leth de Flinke hängen.

Averst Ge ys watter achtern Busch, tzetert unde ropt de Süde thosamen. —

Yd kom, Raber, yd kom! Yd wil my od den Docter Luther nicht nemen unde dath Bell öber de Dgen tehen laten; id byn od watter! Yd kom, wille my an Em anschluthen, unde de Bos schal thom Lotte heruth.

Ydt hebde wel tyds her so manke den Bueren gemunkelt; od yn unsen Dörpe, unde unse Scholmester — de versteyht den Weltlop, unde wo unfer eyn up dusend Milen nicht anne denket, dath wet he — nu de hefft my wel vaten eyn hemmelyk Wördeken gesecht nnd yegent den Catholicismus gewareschomt; men id

hadde neine Dren dartho. Ock dach id; de Pabst ys in Paris unde hefft dar nog tho don unde tho beseen, ydt werht so grothe Noth nicht hebben. Averst Syn Dreeff hefft ydt uns anderst vortelt, hefft uns upperögt unde uthe den Schläp geweffet. Wy Bouern studeren nu bagelikes de Teiten der Tydt, unde luren up den Fürsten der Finsterniß; unde klumpt dar en Unbekennnder ynth Dörp, so möt he stracks unsen Scholmester synen Paß wysen, unde sid von em up de Läne sölen lathen. Men dath wiltß noch nich don, unde de Sale möt deeper indseen werden. He, Naber, He gheyt uppen Grund unde wet dath allent tho byleggen; unde darlomme wil id Synen Dreeff tort mith Em dörlöpen. Syn Dreeff ydt wehrt.

He dryfft daryn sönderliten drey Punkten.

No. I, undersöcht He, up de Herr Curator tho en Curator bögd?

No. II, let He övern Dußm löpen, wath de Herr Curator alse Curator vör de Unversiedt don heb, unde

Mr. III, secht He em, wath he har don schölen.

Nu up de Punkten ys nichts tho seggen, se synth düthlid unde unvertzagt. Ock verhandelt He se syn und hößlich, unde de Leve tho de Minscheyt, unde dath Licht, p. 43, dath unse Dage vorlichtet, grynt allerwegen dörch.

He secht ydt den Curator ock nog, dath ydt tho laat ys, de Verdüsterunge wedder uppe de Beene tho helpen, wenthe byt Licht rede tho wyth üm sid grepen hefft un beth yn de Bouren ere Dackflude gebrungen ys (p. 43); He warnet em nog, dath he Nadt hören schal, gyfft em gode Würde, unde will gar (p. 55) vor em uppe de Knee fallen.

Nu, mer kan He nicht don; unde, wenn de Curator nu nicht hören will, so möt he sölen. Ich kom thörilgge tho de drey Punkten.

En yung hastig Gesel hadde wel by No. I. heruth geblumwert unde, wath he dach, grabetho gesecht. Men He blumwert nicht; He macht ewe Landtart mith hartleener Zedninge: wo na Wyse eyn Curator wesen unde wath he allent weten möt, lecht de Kart opn Disch, unde — secht nichts wyder.

Naber, id wil Em Syne Landtart nicht vörachtende, averst

worlümme hefft He se nicht rebe vör Jahren upn Disch gelecht, dat de Regierung, as se den Herrn Curator anstellte, wyßt häb, worna He sich to richten unde wath se tho don edder tho laten hebde?

By Nr. II gheyt He Facultetenwys tho Wart, unde söcht allent naw na, unde hier klümpt de Curator so god nicht weg, wenthe dath Ende van Syn Leeb ys: dath de Curator in de Medicinische Facultet tho veel, in de Juristische un de Philosophische tho weynig unde in de Theologische allent verkert macht hebde; . . . in de Medicinische Facultet tho veel — den wotho in Kiel de Mengde Professoren vör de Paar Studenten, da in Copenhagen ock Professoren synth? . . . in de Juristische unde de Philosophische Facultet tho weynig — denn wotho de Mengde Studenten vör de Paar Professoren? u. s. w.

Dath He Recht hefft, süht man wol, Naber; averst ybt ys doch ock schmar meth Em tho drapen. Madet de Herr Curator in de Medicinische Facultet Anstalt; dath de Studenten allent wath se brufen, dat medicinische a. b. c. unde dath medicinische a b — ab, in Kiel leren könt, so schölt se dat a b — ab in Copenhagen leren; let he in de Juristische unde de Philosophische Facultet Lufft vör Copenhagen, wo ock Professoren unde en höchst Gericht ys; so schölt se allent in Kiel leren! Doch He hefft wel Syne egene Drsafen, de wy nicht weten unde He uns nicht seggen wil.

Pag. 18 klümpt He tho de Theologie, de man, wen na p. 14 de Philosophie von allen andern Wetenschaben dath Dge ys, wel mith de Nese verglycken könne, wenthe de Leevens = Adem gheyt doch de Nese.

He statuert twe Theologien, ene Olde unde ene Nye. Svr vorsta id Em nicht recht, Naber. Wath war ys, dath bliffst war, alse Gold Gold bliffst, unde: dath Lillu Magdeburg vorstört hefft, wel anderst vortelt unde verkert werden kann, averst in sich sülven nicht anderst wert noch werden kan alse ybt ys, nicht old noch nye. Synth dar den twe Theologien; so were wel de Olde Theologie, na unsen Berglyck: ene Nese, schlicht unde recht alse Gade se schapen hefft unde se toth Ademhalen bereyde ys; unde de Nye Theologie: ene gemalte Nese, krouß unde zierlick, alse de Geleerden se uns dreyeth.

He, Naber, hefft Syne Frewde an de krouse unde zierliche Nese, unde danket Gade, dath se, na en Arbeide von 2—300 Jahren, enblicken ferbig warden ys, wil se sich ock nicht wedder nemen lathen, unde habet, se wert sich holden (p. 43).

Ich lantich Em nicht weren, Naber, wolde Em ock Syne Frewde an dath Zierlich und Krouß gierne gönnende, wen ich Em den Adem nicht lever gönnde unde de nicht better were unde sonder alle dath halt werden könnde.

Averst He ys nu eynmal vör de Nye Theologie, un leth sich nicht seggen, unde wath noch an die Olde hängt und holdt unde nicht mitdreyen wil, scheert He scharp un ane Ansene der Persohn.

De Docter Kleucker kumpt noch mede en blawe Dge darvan, men en Haut yst doch, dath he na Kiel ropen ys; averst den Docter Hermes wet he herümme thohalen alse wenth war were, unde He kan ydt hyr gar nicht sat krigen. Nu, ich hebbe em nicht ropen, unde möt Em Synen Willen lathen, Naber. He ys unparteyisch. Ich wet ock, dath ydt Em sour noch worden ys, dyssen Man, de in all synen Böcken fram unde glövig thom Goben vormant, dem He süloft (p. 45) ene gode Meeninge nicht affsprecken wil, den de Köning intich Land ropen hefft, unse Scholmesters Gadesfurcht tho lerende, so heründer tho maken unde um dath öffentliche Bertrowen, dath He em, na p. 49, süloft so nödig findet, tho bringen — ich wet, segge ich, dath He sich Gewalth hefft andon müßt unde dath ydt Em sour nog worden ys. Averst so ys dath „Nicht up de Dackstuv“; ydt leth sich nicht holden, leth sich neue Mäyde verdtreten, unde schonet sich sülvest nicht, wenth wath gemennüttiges fördernde kan; ydt ys unbarmhertig, ünne Barmhertigkeit in Gang tho helpen, unde lügt, ünne de Klüde thor Erkentenisse der Warheit tho bringen.

He meent ydt wel nicht so böß; averst de eddelste Gesinnung, de römlüchste Absicht beschüttet nicht vor Irrdomen (p. 5).

So veel, Naber. Unde nu wölle wy dith up de Syde don, unse Scho nth tehen unde ernstlich handeln. De Sake ys ernstlich un hillig.

De Minsche, segt He p. 30, schal vereddelt werden, dath ys: syn Hert schal verändert unde reyniget werden, dath ydt Gabe innerlike unde över alle Dinge leef hefft, dath Gode sonder Dwang frygd unde mede Lust dheyt; — unde, wen de Minsche vereddelt, edder eynes reynen Hertens worden ys, so wert he Gabe seen. Also: de Minsche schal vereddelt werden, unde de Fragde is nu: Wo na Wyse kan de Minsche vereddelt werden unde wodörch?

Da antwortet nu de Nye Theologie mündlich unde schriftlich: Dorch sich sülsen, dorch syn Kunst unde Blieth, dorch Upklaring, Moral, Gesette, Werke, Berdenst, Dögd zc. zc.; unde Doctor Luther un Gades Word antwortet: nicht dorch sich sülsen, nicht dorch egen Kunst unde Blieth, nicht dorch Upklaring, Moral, Werke, Gesette zc. zc. sondern alleene dorch den Geloven an Ihesum Christum.

„So holde wy ydt nu: Dath de Minsche rechtverdic werde, „ane des Gesettes Werke, alleene dorch den Geloven. „Röm. 3, 28. Wente hyr ys nen Underscheyde; Se (de Minschen) „synt althomal Sünders, unde en entdredet de Rom, den se an „Godd hebben scholben, unde werden one Berdenst rechtverdic, „uth syner Gnade, dorch de Berlöfinge, de dorch „Christum Ihesum geschehen ys.“ B. 23. 24.

Unde Doctor Luther secht:

„Dat Gesette ys geistlich. Bath is dath? — Wenn dath „Gesette lyfflich were, so geschege em mit Werken genoch. Nu ydt „averst geistlich is, so deyth em Nemand genoch, ydt geschehe denn „van Grund des Hertens allent wath du deist. Averst solt ein „Herte gyft Nemandt, denn alleene de Geist Gades, de „macket den Minschen dem Gesette gelick, det he Lust thom Gesette „krycht von Hertens, unde vordan nicht von Früchten noch Dwange, „sonder van fryen Hertens, alle Dint deyth.“

„So gewenne dy nu der Rede, dath ydt vele eyn ander Dync „ys, des Gesettes Werke don, unde dath Gesette vorvüllen. Des „Gesettes Werk ys allent, dat de Minsche deyth edder don kan am „Gesette, uth synem fryen Willen unde egen Kräften. Dewyl „averst under unde beneven solken Werken blyfft ym Hertens Unlust „unde Dwand thom Gesette, so synth solke Werke alle ver- „laren unde nen nütte. Dat meent St. Paulus am 3. Cap.

„dar He secht: Dorch des Gesettes Werke werth vor
 „Gade nen Minsche rechtverdich. Daruth süstu nu, dath
 „de Schöphaderes unde Sophisten Vorbörer synt, wenn se leeren,
 „dat man sich mit Werken thör Gnade bereben schal.“ —

„Averst dat Gesette vorvüllen, ys: mit Lust unde Leve syne
 „Werke don, unde fryg, ane des Gesettes Dwant, göddlichen unde
 „wol leven gerade alse were dar nen Gesette edder Strafe. Solte
 „Lust averst der freyen Leve gysst de hillige Geyst
 „ynth Herte. — De Geyst averst wert nicht, denn allene,
 „yn, mit, unde dorch den Geloven an Ihesum Christ,
 „gegeben, alse Sanct Paulus secht. So kümpt de Gelove nicht
 „ane allene dorch Gades Wordt edder Evangelium, dath Christum
 „prediget, dat he ys Gades Söne unde Minsche, ge-
 „storven, unde wedder upgestan, umme unsent Wpülen.“

„Dar kümpt ydt van her, dath allene de Gelove recht-
 „verdich maket unde dath Gesette vorvüllet, wente he bringet
 „den Geyst uth Christus Bordenste. De Geyst averst maket eyn
 „lustig unde fryg Hert, gelyck alse dat Gesette vörbert.“ —

Ys „dyffe Antwort uth Gades Word“ klar unde untweiblig,
 unde hängt daran de Salichheit un up wy Gade seen werden in
 dyffer unde der andern Welt; so möt sich yn enen Lande, wo
 Gades Wordt gelbt, Nyms understan, anderst tho leren unde syn
 vule Water uhtogeten, am weynigsten in de Bärnen, woruth
 dath Land dränket werdt. Unde wenth wol dheyt, so möt de
 Köning tho treden undth em wehren, he sye wer he wolle, ydt
 bringe Ehre edder Schande; den daran ys tho veel gelegen, un
 alle Kunst unde Wyssene ys darwegen nichts und kan ydt nicht
 vergöden.

Averst, fragd He p. 35: wath hefft Professor Müller lert
 edder don, dath Staat unde Kirke schädlich werden sonde, unde
 wo synth de Bewysunge darvon?

Man spreckt nicht gierne öffentlich öber A. Anordnungen, edder
 van Lüben de meth Namen nömt synth. Da He yth averst enmal
 öffentlich in Holsteen thör Sprake bringt; so hebben alle Huswederen
 unde yder Holstener dath Recht in ener Sale, woth Ernst gelbt,
 mede tho sprekten, unde man mot don what man nicht gierne dheyt
 un antworten as He ynth Holt räpt. Unde so wil ick ock myne

Menunge seggen frygd unde unververt, an quad im Hertzen begent mynen Broder.

Ich kenne den Herrn Professor Müller nicht, und hebbe nene Lust schlecht van enem Man tho spreken, van dem so vel Godes secht werd. Da wörde id my schamen, na lose Waschent tho richten unde meth Märkten unde Döhnekensümme tho gaan. Averst 1801 hefft en Fründ unde Anhänger van Professor Müller uthgegeben: „Ehrenrettung der Kieler Seminaristen, gegen die ihnen neulich gemachten Beschuldigungen 2c. 2c.“. In dysser Ehrenrettunge secht dyffe Fründ, under veelen andern sünberliken Dingen p. 39. 40. 41:

„Es sind, um es ohne alle Umschweife gerade heraus zu sagen, die Belehrungen über Religion, weswegen man die Seminaristen als der Moralität des Volks gefährlich zu schelten sich erkühnt. Wie dies möglich sey, wird sogleich klar seyn. Reinlich es ist bekannt genug, daß im Ganzen das Volk von den Predigern noch immerhin in der bisherigen Einfalt und Unwissenheit über die Religion betreffende Gegenstände erhalten wird, aus welchen Gründen, mag ich hier nicht untersuchen. Wenn nun die Seminaristen in ihren Religionsbelehrungen der Jugend auch hier vernünftige und gesunde Begriffe mitzutheilen, alte religiöse Vorurtheile auszurotten suchen, wenn diese z. B. es den Kindern begreiflich machen, daß Christus kein Sohn Gottes, sondern ein göttlicher Mensch gewesen sey; daß der Mensch nicht durch Gottes Gnade, d. h. durch willkürlichen Pardon, sondern durch eigene Heiligkeit gerecht werde; daß Brod und Wein beim Abendmahle nur Symbole zum Andenken des edelsten und tugendhaftesten Menschen seien, und nicht durch priesterliche Weihe in den wahren Leib und das wahre Blut des Herrn verwandelt werden könnten; daß Gott nicht durch Zauberkünste den Menschen tugendhaft machen wolle, sondern durch eignes unsträfliches Wandeln vor ihm, dem Heiligen; daß nicht bloßes thatenloses, obgleich frommauseehendes, blindes Glauben, nach den bisherigen Vorstellungen, sondern — Handeln, und allein Handeln nach dem Ausspruche des Gewissens, selig mache; daß Christus die Menschen nicht habe erlösen wollen von den vorherigen und zukünftigen Sünden, sondern von der Geistesflaverei, damit ihr

„Verstand und Wille von aller fremden menschlichen Gewalt völlig
 „frei werde; — — — und nun die mehrsten Prediger noch nicht
 „aufhören können, den alten hundertjährigen religiösen Wahn dem
 „Volke in sogenannten erbaulichen Predigten vorzutragen (aus
 „welchen Gründen; gehört nicht hierher): — so ist es natürlich,
 „daß sie die Seminaristen als Sittenverderber des Volks ver-
 „schreien, und diese jenen über alle Maßen verhaßt sind. — Nach
 „dem Gesagten überlassen wir ruhig jedem unbefangenen ver-
 „nünftigen Leser das eigene Urtheil, ob er diese Seminaristen der
 „Volksmoralität so schädlich finde, oder ob dies nicht vielmehr
 „von den geistlichen Volkslehrern behauptet werden müsse, die
 „das Volk immerhin in seiner vorigen Unwissenheit, und im
 „blinden Glauben erhalten, statt es zum vernünftigen Selbst-
 „denken anzuleiten?“ —

Ik wet nicht, up Professor Müller dyssen Fründ dat̄ heeten
 hefft, edder em gar unmlündig maht. Men lert He yn dysser Wyse;
 so ys syne Vere yegent de Bibel, yegent Doctor Luther un Landes-
 Religion. Unde de Landes-Vader sonde nicht anderst don, as
 He don hefft. Unde wen do de „Curator van de Unversiteit“ dat̄
 indlettet unde darto bydragen hadde; so hadde he sic ümme den
 Köning unde ümme Land und Lüde verbeent gemakt, unde ys
 en brav Man, de lever Unlust un Verdreet nicht achten as syne
 Plicht nicht don wil.

Ander Lüß synth ock nene Narren, unde weten ock wat̄ Ver-
 nunst unde Wetenschab wehrt ys; averst Religion ys nen Kynder-
 spyl, und Hochvaren unde Egenwyshheit dheynt ydt h̄yr nicht. „Du
 „mßt Dyn Dünkent unde Wölent van Dy don, up dat̄ du,
 „secht Doctor Luther, de gödtlike Wyshheit vinden mögeest,
 „welkere Gade h̄yr (yn de Bibel) so eintfolbich unde schlacht vörlecht,
 „dat̄ he allen Hochmodt dempe. H̄yr werstu de Wyndelböke unde
 „Krülbe vinden, dar Christus ynne licht, dar ock de Engel de
 „Herden hen wyset. Schlichte unde geringe Wyndelböke synth ydt,
 „averst dörbar unde köstlic̄ ys de Schatt, Christus, de darynne
 „licht.“

De Vernunft kan unde mag, by den ysslichen Ackerboue, enen
 nyen Plog, ene bettere Egge unde süß veel nüttiges vinden, un
 angeven; averst de Höved-Sale: dat̄ de Saedt yn de Erde

mät. unde de Hemmeln se wassen makt, ys Gades Finger
 unde Gades Gemlichkeit. Dath versteyht se nicht, unde mät ydt
 unangetastet laten. Unde wen se daran rört un de Bueren
 daran unglöwig makt; so blivt de Sacke wel wath se ys, averst
 de Ackerboue ys vorlaren unde Nymß denkt wyder daran tho
 plügen noch tho seyen. — Unde dath wolle Gade in Gnaden
 von Holsteen abwenden.
